

Volkszeitung

Ar. 123. Die "Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich frisch. An den Sonntagen wird die reichhaltige Illustrierte Beilage zur "Lodzer Volkszeitung" beigegeben. Abonnement-Preis: monatlich mit Zustellung ins Land und durch die Post Jl. 4.20, wöchentlich Jl. 1.05, Ausland: monatlich 30 Groschen, jährlich Jl. 60.— Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnementen und Anzeigen: Legionow: Wincenty Kösner, Porzeczenka 16; Bialystok: B. Schalb, Stolcza 43; Konstantynow: J. W. Modrow, Duga 70; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Fabianice: Julius Wala, Sienkiewicza 8; Tomaszow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zduńska-Wola: Berthold Kluttig, Jola 43; Iłgierz: Edward Stenz, Rynk Kilińskiego 13; Zgierz: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109

tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsfenster von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprachstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6.
Privatsekretär des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengesparte Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigesparte Millimeterzeile 40 Groschen. Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinssachen und Anklamungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen, falls diesbezügliche Anzeige ausgegeben — gratis. für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag. **4. Jahrg.**

Die Separatisten.

Der für die polnische Reaktion unerwartete Erfolg Piłsudskis, den man in weiten Kreisen der Rechten mit seinen Kampfansagen nicht ganz ernst nahm, mußte naturngemäß eine Gegenwirkung auslösen, die sich nunmehr in den separatistischen Bestrebungen in Posen und Oberschlesien geltend machen. Wenn auch durch die Entsendung einiger Warschauer Delegierten nach Posen die Gegensäze vorübergehend ausgeglichen werden, so wird doch immer noch eine Spannung übrig bleiben. Falls sich der Linkskurs in den nächsten Monaten festigen sollte und die Rechte auch bei den Wahlen die Erfolge davontragen würde, die sie erwartet, so ist mit einer Verschärfung der Separatistenbewegung zu rechnen. Posen ist nicht von heut der Hexenkessel des Chauvinismus, mit welchem Warschau rechnen muß. Wir erinnern nur an den Umfall des Ministerpräsidenten Sieroski, als er seinerzeit eine überraschende Rede in Posen hielt, die sich gegen das Oberschlesien richtete, nachdem man ihn dort verdächtigte, daß er zu wenig Ausmeidlichkeit den preußischen Teilgebieten zuwende. Jene Rede war auch der Anfang seiner Wandlungen nach rechts, nachdem er vorher der unbedingte Gefolgsmann der Linken war und zum Teil auch sogar Vertrauensmann Piłsudskis. Nach der Niederlage der Reaktion in den Staatsstreichtagen hat er wieder sein Damaskus gefunden, da er sich überzeugt hat, welch leichtsinnige Politik die Rechte treibt. Und auch der abgedankte Staatspräsident Wojciechowski hat in Posen mit seiner Linkseinstellung Schiffbruch erlitten und mußte auf Posener Gebiet jene denkwürdige Rede halten, die sich so stolz von dem "Wirtschaft" ausnimmt; auch diese Entgleisung war nichts anderes, als ein Anbiedern an die posenischen Chauvinisten. Durch solche nationalistische Erfolge gereizt, ist es durchaus verständlich, daß auch jetzt wieder die Chauvinisten Posens die Gelegenheit benützen, um sich wenigstens so an Warschau und Piłsudski zu rächen, daß sie mit einer separatistischen Politik drohen.

Heute, nachdem die Wahlen des Staatspräsidenten bevorstehen, erhofft die posensche Reaktion, der sich auch unter Leitung Korfantys die oberschlesische Rechte angeschlossen hat, Warschau die ersten Schwierigkeiten zu bereiten. Ob sie damit Erfolg haben wird, ist nicht anzunehmen, denn den Warschauer Machthabern wird es höchst gleichgültig sein, ob Posen oder Oberschlesien an den Wahlen teilnehmen wird oder nicht. Viel schwieriger erscheint es, den geeigneten Mann als Staatspräsidenten zu finden, denn auch die Linke hat außer Piłsudski keinen zugkräftigen Kandidaten. Sollten sich die Posener und Oberschlesier entschließen, an der Wahl nicht teilzunehmen, so wird man später immer noch Mittel in der Hand haben, Warschau nachzuweisen, daß ja dieser Präsident nicht das Vertrauen der beiden polnischen Volksteile hat. Und darauf scheint es den Reaktionären in erster Linie anzukommen. Wie dumm man die Angelegenheit aber ansaß,

Posen beruhigt sich.

Auch in Posen nimmt das Leben seinen normalen Gang. — Abg. Ciszak über die Lage in Posen.

(Von unserem Korrespondenten.)

Im Sejm ist eine gewisse Ruhe eingezogen. Die einzelnen Parteien verhandeln mit einander. Man nimmt Stellung zu den Präsidentschaftswahlen und zu der Frage der Auflösung des Sejm und Senats. Eine besondere Aufmerksamkeit lenken die Konferenzen der Linksparteien auf sich. Zuerst verhandelten die P. P. S., die "Wyzwolenie" und der Bauernbund. Gestern fanden auch Besprechungen mit der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens statt. Heute sollen Verhandlungen der polnischen Linksparteien mit den Weißrussen und Ukrainern folgen.

Was wird Posen anfangen? Diese Frage hört man nicht mehr so oft, da die letzten Nachrichten beruhigend waren. Abg. Ciszak von der N. P. N., Abgeordneter der Stadt Posen, ist gestern nach Warschau gekommen. Die von ihm zu erfahren glaubten, Posen bereite sich zum Marsch auf Warschau vor, wurden enttäuscht. Abg. Ciszak wies nämlich darauf hin, daß in Posen wohl eine große Erregung geherrscht habe, doch habe sie sich bald gelegt, weil sie nur Mache von Seiten der besitzenden Kreisen war. Heute sei in Posen die Lage so, daß niemand an einen Marsch gegen Warschau noch an einer Belästigung der Regierung Bartel denkt. Der Mittelstand sowie die Arbeiter seien ganz auf der Seite Piłsudskis, da sie in ihm den Mann mit den reinen Händen sehen und seine Persönlichkeit auch die Gewähr gibt für eine normale Entwicklung, sowohl in der Wirtschaft als auch im politischen Leben.

Die Posener Blätter veröffentlichen immer noch die phantastischsten Nachrichten aus Warschau. Sie sind

bemüht der dortigen Bevölkerung einzureden, daß Warschau von den Kommunisten beherrscht wird. Danach sollen in den Straßen von Warschau Offiziere mit roten Kokarden einherstolzieren, während halbwüchsige "Judenjungen" die Offiziere der Regierungstruppe verhaften und in das Gefängnis einliefern. Eine Beruhigung ist nach der Veröffentlichung des Senatsmarschalls Trompczynski erfolgt. In dem Aufruf heißt es, daß es niemanden gestattet sei daran zu zweifeln, daß der Rechtszustand nicht eingekehrt ist. Er fordert die Bevölkerung auf, sich der rechtmäßigen Behörde zu unterordnen.

Ein Manifest der P. P. S.

Gestern wurde im "Robotnik" ein Manifest abgedruckt. In demselben wird die Sejmauflösung und Neuwahl gefordert. "Eine Wahlfinstanz der Faschisten und der Reaktion", heißt es in dem Aufruf, "können nur einen Bürgerkrieg entfachen und den Staat zum Verderben führen. Die Arbeiterschaft in Stadt und Land wird alle Vergeltungsversuche der Reaktion im Keime zu ersticken versuchen." Interessant ist in dem Aufrufe auch die Feststellung, daß der frühere Staatspräsident Wojciechowski den Befehl erteilt hat, Marshall Piłsudski zu verhaften, als dieser in entschiedenem Tone den Rücktritt des Witoskabinetts forderte.

Der Finanzminister zur Lage.

Finanzminister Gabriel Czechowicz erklärte gestern, daß die Regierung bemüht sein werde, das Budget und die Aktivität der Handelsbilanz im Gleichgewicht zu erhalten. Auch wird die Regierung alle Maßnahmen treffen, um eine Preissteigerung zu verhindern. Die Finanzämter arbeiten normal. Die Steuern fließen ein und werden keine kleinere Summe ergeben als im April.

Das Budgetdefizit für die ersten 4 Monate betrug 42,2 Millionen Złoty, also 8 Prozent. Es unterliegt keinem Zweifel für den Finanzminister, daß er das Gleichgewicht herstellen wird. Die Handelsbilanz ist seit 8 Monaten aktiv und brachte ein Plus der Ausfuhr über der Einfuhr um 44 Millionen.

davon konnte man sich in der letzten Sitzung des Schlesischen Sejm überzeugen, wo Piłsudski der Vorwurf durch eine Resolution gemacht wird, daß er daran schuld sei, wenn oberschlesische Kohle keinen Abtransport finde, während man doch die Eisenbahnwaggons, die zum Transport von Militär und Polizei nach Warthau verwendet werden, recht wohl zum Kohlentransport hätte verwenden können, wenigstens die Lokomotiven, um die es sich doch hier in erster Linie gehandelt hat. Dieselben Leute, mit Korfanty an der Spitze, die sich in wirtschaftlichen Dingen als die unschärfsten Politiker erwiesen haben, wollen nunmehr Piłsudski dafür verantwortlich machen, wenn die Wirtschaft Oberschlesiens stockt. Man scheint schon ganz vergessen zu haben, daß es die Regierung Witos und Korfanty war, die Polen in das wirtschaftliche Chaos hineinführte und die erste Gelegenheit zum Brudermord gab, als man gegen die Krakauer Arbeiterschaft Militär hinaussandte, statt ihr Brot und Arbeit zu geben. Weiter war es doch Grabski,

der Liebling der polnischen Reaktion, der durch seine Pol 11, die auch zunächst von Korfanty unterstützt wurde, den völligen Bankrott einführt und heute, wenn es zur vorübergehenden Stockung kam, Piłsudski dafür verantwortlich machen zu wollen, ist schon mehr wie Demagogie, die wir ja von den Reaktionären aller Schattierungen gewohnt sind.

Der Kampf Posens und Korfantys in Oberschlesien gegen Piłsudski ist nicht neuen Datums. Er stammt von jener Zeit her, als sich Piłsudski weigerte, seine Unterschrift für die Ministerliste Korfantys zu geben, als dieser vor den letzten Sejmwahlen Ministerpräsident werden wollte. Und seit dieser Zeit geht der Kampf Korfantys gegen Piłsudski, in welchem aber der oberschlesische Held den kürzeren zog.

Posen war von jeher der Sitz der konterrevolutionären Bestrebungen und jede Regierung, die einen Ausgleich besonders mit Deutschland anstreben wird, muß mit den Posener Separatisten rechnen. Aber es wäre ebenso übertrieben, wollte man ihn unbedingt als einer mächtigen Bestrebung

zählten. Die Gemeindewahlen, die sich Ende des vorigen Jahres gerade im Posenschen Gebiet abgespielt haben, zeigen deutlich, daß auch dort eine Schwenkung nach links zu verzeichnen ist. Auch erscheint es fraglich, ob die in Posen so mächtige N. P. R. auf die Dauer den Rechtskurs wird mitmachen können, und schon zeigt es sich, daß in diesen Kreisen doch die Gerechtigkeit besteht, mit Warschau zu verhandeln. Noch wissen wir nicht, was die nächsten Tage bringen werden, aber dieser separatistischen Bestrebung muß mehr Aufmerksamkeit entgegengebracht werden, denn sie bildet eine Gefahr, die die Konterrevolution in sich birgt. Freilich, wenn die neuen Machthaber den Kurs weiter leiten werden, den sie jetzt eingeschlagen haben, dürften sie sich nicht wundern, wenn ihnen eines schönen Tages die Chauvinisten über sind. Eine Linksbewegung, die den ganzen reaktionären Beamtenapparat beläuft, die nach einem Staatsstreich vor dem Geschrei einiger Chauvinisten hält macht, kann nicht erwarten, daß man sie fürchtet. Je nachlässiger der Kurs, um so tatkräftiger die reaktionäre Welle. Ob man diese Gefahr in Warschau erkennt, ist nach dem jetzigen Zustand nicht anzunehmen. Aber die "Vaterlandesretter", die noch gestern aus sogenannten "verwaltungstechnischen Gründen" Oberschlesien ganz nach Warschau verlegen wollten oder wenigstens binden, wenden sich "heldenhaft" von Warschau ab, weil es nicht mehr so tanzen will, wie es unsere Reaktionäre wünschen.

— II.

Wer wird Staatspräsident?

Die Rechtsparteien für Wojciechowski.

(Von unserem Warschauer D. Berichterstatter.)

Der endgültige Termin der Einberufung der Nationalversammlung ist auf den 29. Mai festgesetzt worden. Die Nationalversammlung tagt in Warschau. Die Versendung der Einladungen an die Abgeordneten und Senatoren erfolgt heute.

Nun, da der Termin der Tagung der Nationalversammlung festgesetzt ist, ist auch der Kampf um die Kandidaturen entbrannt. Die Linksparteien denken an Piłsudski. Doch hat Piłsudski selbst noch nicht seine Einwilligung gegeben. Die Linksparteien hoffen jedoch, daß es gelingen wird, ihn umzustimmen, sobald er wissen wird, welche Parteien für seine Kandidatur stimmen werden. Zu diesem Zweck sollen Verhandlungen mit den Fraktionen der nationalen Minderheiten eingeleitet werden. Die Ankunft der Präsidien dieser Klubs wird für heute erwartet.

Die Rechtsparteien dürften die Kandidatur Piłsudski auf das schärfste belämpfen. Von diesen Parteien wird die Kandidatur des Exstaatspräsidenten Wojciechowski lanciert. In diesem Sinne sprach sich auch Abg. Rymar aus.

Dies scheint aber nur ein Fühler zu sein. Der "Piast" und die N. P. R. haben auch schon darauf geantwortet. Sie betrachten diese Kandidatur angesichts der letzten Ereignisse als eine Herausforderung und können ihr nicht beistehen. Auch die Kandidatur Trompezyński kommt nicht in Frage. Von einzelnen Abgeordneten werden noch Namen wie Rataj, Skrzynski usw. genannt, doch ist darüber noch nicht verhandelt worden.

Die Linksparteien verlangen, daß am Dienstag nächste Woche eine Sejmssitzung stattfinden soll, in der der Regierung Vollmachten erteilt werden und der Beschluss der Auflösung des Sejm erfolgen soll.

Eine Konferenz der Linksparteien.

Die D. S. A. P. verhandelt mit der P. P. S. und dem "Bund".

(Von unserem Warschauer D. Berichterstatter.)

Gestern fand eine Konferenz der Linksparteien statt, an der Vertreter der P. P. S., der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei sowie des "Bundes" statt. Die Konferenz hatte einen rein informatorischen Charakter. Die Delegierten tauschten ihre Ansichten über die jüngsten Ereignisse aus. Gleichzeitig wurde die Frage der Wahl des Staatspräsidenten sowie die der Auflösung des Sejm und Senats besprochen.

Die Parteien beschlossen in enger Fühlung mit einander zu bleiben, um auf diese Weise ein eventuell notwendiges gemeinsames Vorgehen zu ermöglichen.

Umschwung in der N. P. R.

Die N. P. R. hat die Regierung Bartel anerkannt und wendet sich gegen die Aggressivität des Generals aus Posen. Den Umschwung haben die Posener und Pommersche Gewerkschaften herbeigeführt, besonders die Eisenbahner, die offen erklärt,

dass sie Truppentransporte gegen Piłsudski nicht zu lassen werden.

Das N. P. R.-Organ "Glos Codzienny" nennt gestern die Witos-Regierung "die Regierung des letzten Auswegs des Wojs von Wierchowlawice".

Die stets herumpendende Partei pendelt also wieder nach links zu. Wie der Wind weht...

Veränderungen im Generalstab.

Auf den höheren Militäraposten wurden folgende Veränderungen vorgenommen: Generalstabschef wurde General Burgkhardt-Bukaczyk, bisher Chef der 3. Abteilung des Generalstabs. Vertreter des Generalstabschefs wurde Oberst Szczerba-Wieczorkiewicz. Kanzleichef des Kriegsministers wurde Oberstleutnant Josef Beck, früherer militärischer Attaché in London, an Stelle des bisherigen Generals Szpakowski.

Die Posener in Bedrängnis.

Der Posener Wojewode Bniński befindet sich zwischen Hammer und Amboss. Die Posener Staatsanwaltshaft hat die Bartel-Regierung als die rechtmäßige anerkannt, weswegen auch Bniński dieselbe Meinung hat. Die vier Rechtsparteien aber, die ihm als "Rat" beigegeben sind, zwingen ihn, keine diesbezügliche offizielle Erklärung abzugeben. Bniński erließ darauf eine Verordnung, in der er die Bevölkerung nur aufforderte, die Ruhe zu bewahren.

Die einzige militärische Organisation, über die die Rechtsparteien noch verfügen — die großpolnische Offiziersvereinigung, an deren Spitze der Oberst der Reserve Chłapowski steht, erschien bei Bniński in einer Delegation mit der Forderung, Bniński möge sich zu einem unabhängigen Posener Staatschef ausrufen. Das Amt soll er bis zur Einberufung der Nationalversammlung bekleiden und die Bartel-Regierung nicht anerkennen. Da die Delegation aufdringlich war, floh Bniński in einem Auto nach der Provinz, nachdem er vorher abgelehnt hatte.

Die vier Rechtsparteien beschlossen, an Marschall Rataj ein Telegramm zu senden, in dem sie mitteilen, daß die in Posen sich befindlichen Abgeordneten und Senatoren der Ansicht sind, daß die Militäraufstellungen demobilisiert, die Schützen entwaffnet und aus der Armee alle diesbezüglichen entlassen werden müssen, die den Putsch hervorgerufen haben. Der Name des Marschalls Piłsudski wird dabei aber nicht genannt.

Die N. P. R. hat sich mit der Absendung des Telegramms jedoch nicht einverstanden erklärt und ist aus der Rechtspartei ausgetreten. Den Druck übt auf diese Partei die Gewerkschaften aus.

Die Posener Rechtsparteien haben Senatsmarschall Trompezyński die Kandidatur des Staatspräsidenten angetragen. Trompezyński lehnte jedoch mit der Begründung ab, daß seine Kandidatur in der gegenwärtigen Lage eine Provokation bedeuten würde.

Die aus Warschau in Posen eintreffenden Zeitungen werden konfisziert. Auch die im preußischen Teilgebiet erscheinenden Blätter unterliegen einer strengen Zensur. Die lehre Nummer der "Deutschen Rundschau" weist unzählige weiße Flecke auf. Konfisziert wurden in ihr die Warschauer Nachrichten.

Die "Regierung" in Posen.

Die Berliner polnische Gesellschaft, ebenso das polnische Generalkonsulat haben sich in den polnischen Witten für neutral erklären müssen. Seit gestern gehen der Gesandtschaft nicht nur Anordnungen aus Warschau, sondern auch solche von der "Regierung" in Posen zu.

General Malczewski geisteskrank geworden?

Malczewski wurde in Tworki untergebracht.

(Von unserem Warschauer D. Berichterstatter.)

Wie in Sejmkreisen verlautet, haben die letzten tragischen Ereignisse derart auf den ehemaligen Kriegsminister, General Malczewski, eingewirkt, daß er irrsinnig geworden sein soll. Man sah sich gezwungen, Malczewski nach Tworki zu bringen und unter ärztliche Aufsicht zu stellen.

Der ehemalige Kriegsminister soll in seiner Zelle auf und ab gehen, sich die Brust schlagen die Haare rauschen und immer wieder rufen: "Nicht ich habe das Blut vergossen, sondern Jagurski!"

Politik in den Spitäler.

Während der Kämpfe in Warschau gab es in den Straßen der Hauptstadt zahlreiche Verwundete und Tote. Die Krankenschwestern hatten alle Hände voll zu tun. Mit jeder Stunde kamen neue Ver-

wundetentransporte an. Die Beamten waren zwei Tage und Nächte mit dem Registrieren der Opfer beschäftigt. Die Ärzte und Schwestern arbeiteten unermüdlich.

Leider waren auch die Spitäler nicht frei von peinlichen Mängeln der tragischen Ereignisse, denn wie von verschiedenen Seiten berichtet wird, wurde in verschiedenen Spitälern eine Auswahlfür die Verwundeten laut ihrer Zugehörigkeit zur "Front" durchgeführt. Manches Spital bevorzugte die Piłsudski-Anhänger, andere waren mehr für die Witos- "Gefreuen" eingenommen. Man nahm sich natürlich der "Seinen" fescher an, die "Feinde" gehörten zur 2. Kategorie.

Schöne Nächte liebte!

England über den Umsturz in Polen.

Die englischen Blätter beschäftigen sich an lebendiger Stelle mit der polnischen Krise. "Daily Telegraph" erinnert an gesichtliche Erfahrungen Polens zur Zeit seiner Teilung, die das Eingreifen des Auslandes notwendig machten. Wenn auch heute keine Teilung Polens zu befürchten sei, so müsse doch die wirtschaftliche Lage als sehr wirtschaftlich und der Stand der Staatsfinanzen als außerordentlich ernst anzusehen sein. Politische Ordnung und Finanzsicherheit seien hier aber für den Wiederaufbau Polens von größter Bedeutung. Auch Europa sei daran interessiert und es bleibe abzuwarten, ob diese Ziele durch die bewaffnete Intervention des Marschall Piłsudski erreicht werden können. Vorher weist das Blatt darauf hin, daß ein Drittel der Staatsausgaben für militärische Zwecke verwendet würde.

Die "Times" beschränkt sich im wesentlichen auf eine lange historische Darstellung des bisherigen Polens. Das Blatt gibt Piłsudski den Rat, von weiteren Experimenten gewaltiger Art abzusehen. Das Heer müsse von politischen Einflüssen befreit sein. Wenn Piłsudski seine anerkannte Energie der schwierigen Aufgabe der Finanzreform zuwenden werde, so werde er dem Lande Nützliches leisten.

Außenland über Polen.

In Russland verhält man sich Piłsudskis Staatsstreich gegenüber immer noch mit vorsichtiger Reserve. Doch klingt durch die Betrachtungen der Sowjetpresse allmählich immerhin ein Unterton der Ablehnung. In der politischen Wochenschau der "Pravda" heißt es über den Warschauer Putsch u. a., daß das polnische Offizierskorps Piłsudski unterstützen, weil es von ihm erwarte, daß er sich einem Abbau von Offizieren immer wiedersehe. Außerdem der Armee finde er seinen Anhang hauptsächlich beim Kleinbürgertum, welches wegen des wirtschaftlichen Niederganges gegen die Rechtsparteien sehr erbittert sei.

Mit spöttischen Glossen verzeichnet die Sowjetpresse die polnischen Meldungen über angebliche Truppenzusammenziehungen in Westrußland. Die Blätter fragen ironisch, ob man ein Eingreifen der Sowjetrepublik für das Kabinett Witos für möglich halte. Der Sowjetstaat habe nicht die geringste Anlassung, sich für eine der jetzt miteinander kämpfenden polnischen Parteien einzusehen.

Um die Wiederaufnahme der Notstandsarbeiten.

(Von unserem Korrespondenten.)

Der Vorsitzende der Sejmfraktion der P. P. S. Dr. Marek wurde gestern vom Ministerpräsidenten Bartel empfangen. Abg. Dr. Marek forderte vom Ministerpräsidenten Bartel die sofortige Einberufung des Ministerialkomites zwecks Wiederaufnahme der Notstandsarbeiten. Das Komitee versiegt noch aus der Regierungszeit Skrzynski über 5 Millionen Złoty.

Ministerpräsident Bartel versprach das Komitee, wie am schnellsten einzuberufen und die Wiederaufnahme der Notstandsarbeiten zu veranlassen.

Das Urteil im Faschistenprozeß.

Nur Festungsstrafen.

Am letzten Verhandlungstage sprachen die Verteidigung und der Staatsanwalt.

Die Verteidigung wies nach, daß die Angeklagten Leute von gutem Willen waren, aber gefehlt haben. Sie haben vielleicht für ihren leichtsinnigen Schritt eine Strafe verdient, aber das Gericht habe keinerlei Grundlagen, die Höhe der Strafe zu ermessen. Die Angeklagten hielten sich in ihrem letzten Wort ganz kurz und bekannten sich nicht schuldig. Sie hätten nur für das Wohl des Vaterlandes gehandelt (?)

Nur Pankoslawski ließ zum Leidwesen des Verteidigenden und der Zuhörer eine längere Rede vom Stapel.

Nachdem noch die verschiedenen Rechtsanwälte und der Staatsanwalt das Wort ergriffen hatten, zog sich das Gericht, aus den Richtern Rosiszewski, Lorentowicz und Ciechanowic bestehend, zurück und fällte nach dreistündiger Beratung folgendes Urteil:

Jan Pienkowski, 49 Jahre, und Witold Gorzynski, 49 Jahre alt, zu 4 Monaten Festung; Olaf Michalowski, 48 Jahre, zu 2 Monaten Festung; Tomasz Lubinski, 61 Jahre, zu 1 Monat Festung; Alle vier müssen die Gerichtskosten tragen. Jan Lesniewski und Jan Wroczynski wurden freigesprochen.

Keine Einigung in England.

Gestern verhandelten sowohl die Grubenbesitzer wie auch die Bergarbeiterdelegierten über Vorschläge Balswins. Das Ergebnis der Konferenz bei den Grubenbesitzern ist noch nicht bekannt, während die Bergarbeiter den Vorschlag der Lohnkürzung abgelehnt haben.

Im Unterhause sprach bei der Besprechung der Finanzbill Abg. Rundciman über den Streit. Rundciman war der Vorsitzende der Kommission für die Transportindustrie. Er stellte fest, daß der durch den Streit verursachte Schaden, entstanden durch die Verhinderungen sowie durch die Annulierung ausländischer Bestellungen 30 Millionen Pfund Sterling beträgt.

Die deutschen Gewerkschaften führen Sammlungen für die streikenden englischen Bergarbeiter durch.

Die neue belgische Regierung.

Premierminister im neuen Kabinett ist Gaspar. Das Portefeuille des Außenministeriums hat der Sozialist Vandervelde übernommen. Die neue Regierung setzt sich aus 4 Katholiken, 4 Sozialisten, 1 Liberalen und 1 Unparteiischen, zusammen.

Aus Mussolinien.

Wie Deutsche und Slaven behandelt werden.

Bei der Behandlung des Unterrichtshaushalts in der Kammer erhob der Abgeordnete Tinzi nachdrücklich Einsprache gegen die Unterdrückung der deutschen Schulen und jeglicher Unterrichtsfreiheit in Südtirol. Während seiner Rede stürzten sich faschistische Abgeordnete auf ihn, entrißten ihm das Manuskript seiner Rede und lasen es unter allgemeinem Gesicht der Kammer selbst vor.

Der slowenische Abgeordnete Besednjak trat für die Achtung der slowenischen Sprache und ihren freien Unterricht in den Grenzprovinzen ein. Er beklagte sich darüber, daß auf die slawischen Lehrer ein Druck ausgeübt werde, damit sie faschistischen Organisationen beitreten. Der Unterrichtsminister erklärte, in den Grenzprovinzen bestünde noch ein geheimer slawischer Lehrerverband, von dem man nicht wisse, wo er seine Mittel hernehme und welche Verbindungen er mit andern Vereinigungen unterhalte. Es gebe überdies slawische Abgeordnete, die slawischen Lehrer gegen den Faschismus auswiegeln.

Mussolini wird Gewerkschaftsminister.

Die "Tribuna" teilt mit, daß der Ministerrat endgültig das neue Gewerkschaftsgesetz aufheben werde. Ministerpräsident Mussolini werde das neue Gewerkschaftsministerium übernehmen. Am Donnerstag werde Mussolini, um die grundlegende Bedeutung dieser neuen faschistischen Arbeitsregelung zu betonen, eine Botschaft an alle Faschisten richten, in welcher der Beginn des neuen faschistischen Staates angekündigt werden soll.

Ausnahmezustand in Bessarabien.

Der "Herald" meldet aus Bukarest: Infolge der russischen Truppenzusammenziehungen an der bessarabischen Grenze hat die rumänische Regierung vorläufig die Offiziere des Reservestandes einberufen und Bessarabien unter Ausnahmezustand gestellt. In Belgrad ist man beunruhigt über die Lage an der rumänisch-bessarabischen Grenze. Rumänien hat die Grenze gesperrt. Truppen gehen über Jass nach Kischinew.

Neue Straßenkämpfe in Damaskus.

Wie der "Lokalanzeiger" aus Paris berichtet, ist es nach den letzten Meldungen aus Beirut in Damaskus zu neuen Straßenkämpfen gekommen. In vielen Teilen der Stadt wüteten Feuerbrünste, die nicht eingedämmt werden können, da bei dem Versuche, die Aufständischen zu vertreiben, die Wasserversorgung abgeschnitten wurde. Von dem Minarett lassen sich deutlich 20 verschiedene Brandherde feststellen. Dem Feuer sind bereits über 500 Häuser zum Opfer gefallen.

Lokales.

Rücktritt der Wojewoden Remiszewski.

Gestern abend wurden die Vertreter der Lodzer Presse nach dem Wojewodschaftsamt zu einer Konferenz geladen.

Geöffnet wurde dieselbe von dem Inspektor für Personalaangelegenheiten des Innenministeriums, Herrn Ing. Twardo.

Als erster ergriff Wojewode Remiszewski das Wort und erinnerte daran, daß er in der Pressekonferenz bei seinem Amtsantritt erklärte, die Leitung der Wojewodschaft nur für die Zeit zu übernehmen, bis die Verhügung der Gemüter erfolgt ist. Es ist ihm gelungen diese Aufgabe zu erfüllen. Selbst Vertreter der Partei, die in Bezug auf die gegenwärtige Lage der Dinge die meisten Einwendungen haben könnten, haben ihm versichert, im Interesse des Staates für die Verhügung ihrer Anhänger zu sorgen. Am 18. Mai fand Wojewode Remiszewski, daß er seine Tätigkeit als beendigt ansehen könne, weswegen er sich dem Innenministerium zur Verfügung gestellt hat. Er dankte der Presse und Bevölkerung für die Hilfe, die beide Faktoren ihm in der Erfüllung seiner Aufgabe entgegengebracht haben. Nach seinem herzlichen Abschied von den Vertretern der Presse verließ Wojewode Remiszewski den Sitzungssaal.

Dr. Weissberg als Vertreter des "Lodzianin" unterstrich, daß mit der heutigen Sachlage weder die Linke, die Rechte noch das Militär zufrieden ist. Es bleibt der Sejm, der Herd allen Übels der letzten Zeit, doch war auch die Administration in der letzten Zeit nicht ohne Sünde. Jetzt soll die Nationalversammlung, die sich aus demselben Sejm und Senat zusammensetzt, den höchsten Beamten des Staates wählen. Der Redner fragte den Generalinspekteur, ob er als Vertreter der Regierung der Presse nicht sagen könne, wie sich die Regierung die Lösung dieser Frage denkt.

Herr Twardo antwortete, daß darauf nicht er sondern das Gesamtkabinett in Warschau antworten könne. Er sei nur nach Lodz abdelegiert worden, um das Amt aus den Händen des Herrn Remiszewski zu empfangen und die notwendigen Anordnungen zu treffen.

Der Vertreter der "Lodzer Volkszeitung", L. Kuk, stellte die Frage, wer denn an Stelle des Herrn Remiszewski die Leitung der Wojewodschaft übernimmt und was das Innenministerium bewogen hat die Aenderung vorzunehmen. Herr Twardo antwortete, daß für nur unbestimmte aber kurze Zeit der bisherige Starost von Slupca, Herr Wladyslaw Mech, die Geschäfte des Wojewoden ohne feste Nominierung für dieses Amt führen werde. Welche Gründe zu dem Wechsel Anlaß gegeben haben, könne er nicht präzisieren. Es handelt sich darum, daß Starost Remiszewski die Ernennung von der Militärbehörde durch Marshall Piłsudski erhalten habe, nachdem aber die neue Regierung die Staatsgeschäfte übernommen hat, stellte sich Herr Remiszewski zur Disposition, und das Innenministerium verfügte entsprechend den Weisungen, von denen er bereits vorher sprach. Herr Twardo unterstrich noch, daß anfänglich er selbst die Geschäfte des Wojewoden führen wollte, nachdem er sich aber überzeugt hat, daß in Lodz vollständige Ruhe herrsche, könne er seine Pflichten einem anderen übertragen.

Trotz der gestellten Fragen und der erteilten Antworten, blieb es unklar, was das Innenministerium zum Wechsel veranlaßt hat.

Zum Schluß bat Herr Twardo die Presse, auch weiterhin in Interesse der Wojewodschaft und des Landes zu arbeiten.

Wie wir erfahren, hat sich Herr Remiszewski entschlossen das Amt des Starosten des Lodzer Kreises wieder anzunehmen. Der neuestellvertretende Wojewode Herr Mech hat die Amtsfunktionen gestern übernommen.

Die Rekrutenaushebung.

Stellung der Jahrgänge 1901–1905.

Besichtigungskommission Nr. 1, Traugutta 10. Jahr-Tag der Gang Gestellung

1905 22. Mai Registriert Nr. 3301–3400

Aushebungskommission Nr. 2, Traugutta 6.

1905 22. Mai von 1401–1500

b. Der erste Zug aus Polen eingetroffen. Gestern ist aus Polen seit langer Zeit der erste Zug auf dem Kalischer Bahnhof eingetroffen. Gleichzeitig wird heute der normale Güterverkehr aufgenommen, was auch auf die Paketsendungen günstig einwirken wird, die bisher über Warschau geleitet werden mußten.

c. Pakete Stellen für Aerzte. Wie wir erfahren, verfügt der Bezirksverband der Krankenkassen in Lodz über 20 freie Aerztestellen.

d. Beschädigte Telephonkabel. Durch den anhaltenden Regen in den letzten Tagen wurden die Telephonkabel in den östlichen Teilen der beschädigt.

e. Die Ausgabe von Telegrammen durch das Telephon. Das Lodzer Telegraphenamt erinnert alle Abonnenten, daß sie von dem Rechte der Ausgabe und Entgegennahme von Telegrammen per Telephon

Am Scheinwerfer.

Der Chjena-N. P. R.-Magistrat als Ausbeuter.

Der Lodzer Magistrat, der schon längst reif ist, das Zeitliche zu segnen, hat sich zu einer neuen Tat aufgeschwungen, die bezeichnend für die Chjena-N. P. R.-Mehrheit ist.

Besagter Magistrat ist auf den ebenso pfiffigen wie gemeinen Gedanken gekommen, die Gebühren für die Krankenkasse, den Arbeitslosenfonds sowie für die Versicherung gegen Unfall, die der Magistrat als Arbeitgeber zu tragen hat, auf die Schultern der Kanalisationarbeiter abzuwälzen. Zu diesem Zweck hat er auf jeder Arbeitsstrecke zwei Vorarbeiter bzw. Aufseher ausgewählt, die gegenüber den anderen Arbeitern als "Arbeitgeber" auftreten. Diese "Arbeitgeber" sind auf den Arbeitsstrecken die alleinigen Herrscher. Sie bestimmen über Anstellung und Entlassung.

Von dem Magistrat haben nun diese "Arbeitgeber" den vertraulichen Auftrag erhalten, nur solche Arbeiter einzustellen, die sich verpflichten, alle sozialen Lasten, die auf den Arbeitgeber entfallen, selbst zu tragen.

Auf diese Weise hat es der Magistrat der Hauptstadt der Arbeit in Polen fertig gebracht, von den Kanalisationarbeitern die Gebühren herauszuschwindeln, die er selbst tragen müßte.

Noch sind die Verbände, geschwächt durch die Maulwurfsarbeit des Ing. Skrzynian, des Magistrats und anderer hoher Behörden, nicht in der Lage, dem Magistrat so auf die Finger zu schlagen, wie er es verdient.

Doch auch diese Zeit wird vorübergehen. Und dann wird es nicht mehr heißen: "Wolno w Polsce jak kto chce!"

auf Grund einer zuvor eingereichten Declaration im Telephonamt, Przejazdstraße 38, Gebrauch machen können.

E. Gegen eine Erhöhung der Eisenbahn tarife. Das Projekt betrifft Erhöhung der Eisenbahn tarife mit dem 1. Juni 1. J. hat in den Lodzer Wirtschaftskreisen große Beunruhigung hervorgerufen. So sollte die Beförderung auf der Strecke bis 300 Kilometer eine Erhöhung von 10 Prozent und über 300 Kilometer von 5 Prozent zur Folge haben. Die Lagerkosten sollen um 50 Groschen pro Tonne erhöht werden. Sollte diese Erhöhung eintreten, dann werden verschiedene Industrieartikel eine Verteuerung erfahren.

u. Wegen Ausreise genehmigung nach dem Auslande. Die Männer im Alter von 18–20 Jahren, die eine Genehmigung zur Ausreise nach dem Auslande erlangen wollen, müssen sich im D. O. K. melden. Die Ausreiseerlaubnis wird nur solchen Männern erteilt, die mit der ganzen Familie auswandern.

Pfandlotterie. Gestern fand die Ziehung der Pfandlotterie des Kirchengesangvereins der St. Trinitatigemeinde statt. Bei der Ziehung waren anwesend: Notar Kahl, die Verwaltung des Vereins, einige Herren Kirchenvorsteher sowie gegen 200 Besitzer von Losen. Gezogen wurden folgende Nummern: 2932 Auto, 8845 Eßzimmereinrichtung, 234 Nähmaschine, 10091 goldene Herrenuhr, 9980 Vase, 12.91 Teelöffel, 4341 Zuderdose, 4635 Weizware, 1176 Figur, 784 kleine Palme, 8850 kleines Bild, 2217 Weizware, 11516 elekt. Pfeile, 10476 mittelgroßes Bild, 9637 Weizware, 3192 plat. Teller, 6730 große Palme, 10124 großes Bild, 4153 Weker, 4202 Kaffeeservice. Der Reinertag von dieser Lotterie wird zum Bau eines eigenen Vereinshauses Verwendung finden.

Silberhochzeit. Am 1. Pfingstfeiertag feiert der Webmeister der Firma Brüder Seibert, Herr Reinhold Mählich mit seiner Ehefrau Leokadia, geb. Reich, das Fest der silbernen Hochzeit. Auch wir gratulieren.

v. Der Pleitemagistrat hat keinen Kredit im Auslande. Bekanntlich führt der Lodzer Magistrat schon seit längerer Zeit Verhandlungen mit dem amerikanischen Konsortium "Landreth et Co." zwecks Aufnahme einer Dollaranleihe für den Bau der Kanalisation. Nun hat unser läblicher Magistrat von Landreth ein Schreiben erhalten, datiert vom 27. April, worin mitgeteilt wird, daß das Konsortium keine Möglichkeit sieht, in nähere finanzielle Beziehung zu treten.

w. Die Verluste des 31. Kaniower Schützenregiments. Gestern kehrte das 31. Kaniower Schützenregiment aus Warschau zurück, wo es täglichen Anteil an den Kämpfen in der Hauptstadt nahm. Das Regiment stand auf Seiten des Marshalls Piłsudski. Während der Kämpfe wurden getötet: Unteroffizier Symanski und die Gemeinen Florczak und Paciorek.

x. Die Diebstähle. Aus der Fabrik von Antoni Trofinski, Nowaka 32, stahlen bisher unbekannte Diebe 40 Pack Garn sowie mehrere Stücke Ware im Gesamtwert von 4000 Zloty. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. — Die in der Przejazdstraße 50 wohnhafte Klara Nowak meldete der Polizei, daß das Dienstmädchen Alta Mauer ihr 520 Zloty sowie verschiedenen Schmuck gestohlen habe. Die Diebin konnte in einer Diebespelunke mit zwei "Fachgenossen" festgenommen werden. Die gestohlenen Sachen wurden bei der Mauer vorgefunden und der rechtmäßigen Eigentümerin zurückgestellt.

1. Selbstmordversuche. Der in der Klemstraße 5 wohnhafte 24jährige Antoni Cerecki nahm in selbstmörderischer Absicht eine Sublimatlösung zu sich. Er wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem Josefs-Spital gebracht. — Im Konstantiner Walde trank die 24jährige Stefanja Lisowska, Wulczanowska 273, eine Dosis Salzsäure. Sie wurde nach Erteilung von ärztlicher Hilfe nach ihrer Wohnung gebracht.

Staatslotterie.

2. Klasse. — 2. Ziehungstag.

(Ohne Gewähr).

5000 zł. auf Nr. 39791.
1000 zł. auf Nr. 46650.
500 zł. auf Nr. Nr. 26754 58663.
400 zł. auf Nr. 60882.
300 zł. auf Nr. Nr. 10323 29916 64139.
250 zł. auf Nr. Nr. 44861 60486 60998.
200 zł. auf Nr. Nr. 1501 14358 33250 35780.
43675.

Vereine. Veranstaltungen.

Lokaleröffnungsfeier des „Stella“-Vereins. Der Musikverein „Stella“ ist der einzige Blasorchesterverein in Lódz. Am gestrigen Tage beging er die Feier des Einzuges in ein neues Lokal. Um 7 Uhr abends versammelten sich die Mitglieder des Vereins und die geladenen Gäste im alten Lokal, wo der Präsident Herr Oskar Drehler jun. in herzlichen Worten Abschied nahm von den alten Räumen, und dann ging es in geordnetem Zuge unter Klängen der Musik nach dem neuen Lokal in der Wulczanowskastraße 125. Hier nahm man an geschmückter Tafel Platz. Herr Drehler begrüßte die Anwesenden im neuen Lokal und wünschte dem Verein ein weiteres Wachsen und Gedeihen. Die Vertreter der einzelnen geladenen Vereine überbrachten hierauf dem Musikverein die Glückwünsche zur Lokaleröffnung. Die Kapelle unter Leitung des verdienten Dirigenten Prof. Benesch brachte in angemessener Zeit ihre Weisen zu Gehör. Ganz besonderer Beachtung verdient der Jubiläumsmarsch, der von dem in Lódz allgemein bekannten Besitzer der Musikhandlung Herrn Lessig der freiwilligen Feuerwehr gewidmet wurde. Noch lange werden die Anwesenden der gelungenen Lokaleröffnungsfeier des Musikvereins „Stella“ gedenken.

Auf zum Ausflug der Jugendorganisation. Am ersten Pfingstfeiertag, den 23. Mai d. J., veranstalten die Jugendorganisationen aller 3 Ortsgruppen der D. S. A. P. einen Ausflug nach Igierz und Um-

gebung. Alle unsere Mitglieder werden erachtet, rechte Freude daran teilzunehmen. Der Abmarsch erfolgt um Punkt 6 Uhr früh vom Baluter Ring. Abfahrt für Nachzügler mit der Fernbahn um 7½ Uhr morgens. Sammelpunkt in Igierz, Lokal der Ortsgruppe, Aleja 1. Maja 32. Bei ungünstigem Wetter findet der Ausflug am 2. Pfingstfeiertag statt.

Eine Novelle Konrad Ferdinand Meyers als Opernstoff. Die Dresdener Staatsoper bringt die Oper „Die Hochzeit des Mönchs“ von Alfred Schallmann, Text nach K. F. Meyer von Artur Ostermann, zur Uraufführung.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Achtung! Vertrauensmänner!

Die Vertrauensmänner aller drei Lódzer Ortsgruppen werden gebeten, heute abend und Sonnabend nachmittag im Parteirotel, Zamek-hofstraße 17, Flugblätter für den Jugendtag abzuholen, um dieselben zu verteilen.

Jugendabteilung der Deutsch. Soz. Arbeitspartei Polens.

Achtung! Jugend!

Heute abend und am Sonnabend nachmittag sind die Flugblätter für den Jugendtag im Parteirotel, Zamek-hofstraße 17, abzuholen, da sie noch vor Pfingsten verteilt werden müssen.

Der Vorstand.

Kurze Nachrichten.

Der polnische Gesandte in Paris. Chlapowski, hat gestern die Weisung erhalten, sofort nach Warschau zurückzufahren.

Die deutsch-polnische Handelsdelegation hat gestern nachmittag die Verhandlungen aufgenommen.

Warschauer Börse.

Dollar	11.10
19. Mai	20. Mai
Belgien	32.00
Holland	439.50
London	53.18
Neu York	10.90
Paris	31.61
Prag	32.35
Zürich	211.30
Italien	41.62
Wien	154.25
	157.00

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 20. Mai wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	50.00
Zürich	—
Berlin	35.57—35.93
Auszahlung auf Warschau	35.35—35.39
Posen	34.90—34.09
Kattowitz	34.98—35.09
Danzig	45.07—45.18
Auszahlung auf Warschau	44.94—45.06
Wien, Schatz	63.15—60.65
Banknoten	60.10—61.10
Paris	—
Riga	—
Prag	300

Der Dollar in Lódz wurde gestern auf der schwarzen Börse zum Kurse von 12.00—12.20 gehandelt. In Warschau 12.00.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stu. L. Kut. Druck: J. Baranowski, Lódz, Petrikauerstraße 109.

Eröffnung eines Gartenetablissements

Hierdurch teile ich meinen geschätzten Gästen mit, daß am Sonnabend, den 22. Mai, um 6 Uhr abends, die Eröffnung des Gartenetablissements an der Petrikauer Straße 113 (im Hof), Eingang auch von der Kosciuszkostraße 50 erfolgt, der unter meiner Leitung stehen wird. Die Küche wird schwäbische Frühstücke, Mittage und Abendbrote zu möglichen Preisen verabfolgen. Kühlende Getränke, Eis und gute Biere sollen die Spezialität sein. Ein erstklassiger Streichchor liefert die Tafelmusik.

Hochachtungsvoll S. Galusinski.

Auf zum Jugendtag!

Am Sonntag, den 30. Mai, große Zusammenkunft der deutschen Jugend im Saale in der Konstantiner Straße 4.



Schmerzerfüllt teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß am Mittwoch, den 19. Mai, um 3½ Uhr nachmittags, mein innig geliebter, herzensguter Gatte, mein treusorgender Vater, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Cousin, der Schriftseher

Wilhelm Hirsekorn

nach kurzem, aber schweren Leiden, im Alter von 51 Jahren, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet Freitag, den 21. Mai, um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause Wulczanowskastraße 72 aus, auf dem neuen evangelischen Friedhofe in Rokicie statt. Um stilles Beileid bitten

die tiefstrauernden hinterbliebenen
Wanda Hirsekorn, geb. Stopp, und Sohn.

Nachruf.

Ganz unerwartet traf uns die Nachricht vom Ableben unseres Berufskollegen

Wilhelm Hirsekorn

Sein gutmütiger, offener Charakter sowie seine aufrichtige Kollegialität sichern ihm bei uns ein Andenken bis weit über das Grab hinaus.

Die Schriftseher
der „Lódzer Volkszeitung“.

Kirchlicher Anzeiger.

Gebetsvesper in der St. Matthäuskirche. Heute, Freitag, den 21. Mai, abends 8 Uhr, findet in der St. Matthäuskirche eine Gebetsvesper mit Kirchengesang statt. Das Thema der Wortverkündigung lautet: „Gehiligt werde Dein Name“. Die Glaubensgenossen sind herzlich eingeladen. Das freie Opfer ist für die St. Matthäuskirche bestimmt. Pastor J. Dietrich.

Achtung, Jugend!

Die drei Ortsgruppen der Jugend-Abteilungen Zentrum, Nord und Süd veranstalten an den kommenden Pfingstfeiertagen einen

Ausflug

nach Igierz und Umgegend zu den dortigen Ortsgruppen. Um zahlreiche Teilnahme bitten

die Vorstände.

N. B. Sammelpunkt von 5—5½ Uhr früh am Baluter Ring. Abmarsch für Fußgänger Punkt 6 Uhr. Teilnehmer, welche Musikinstrumente besitzen, werden gebeten, solche mitzubringen. 1675

Zahnärztliches Kabinett
Petriskauerstraße 50.
Klinik-Preise.
Empfangsstunden: von 10—1 Uhr und von 4—7 Uhr abends. 1673

Zahnarzt

H. SAURER
Petriskauer Straße Nr. 6
empfängt von 10—1 und 3—7.

Strickmaschinen (Schlitten)

eine 14er, 30 cm breit, fast neu; eine 6er, 45 cm breit, mit einem Paar 5er-Platten extra dazu und ein Strickkopf (156 Nadeln), billig zu verkaufen. Wulczanowskastraße Nr. 119, Wohn. 11, 1. Etage. 1686

Schlittenmaschine
7er, 35 cm breit, billig zu verkaufen. Unfr. unter „Draht“ an d. Exp. d. Ztg. erb. 1684

Gelernter Gärtner, mit Zeugnissen, sucht in die- sem Fach Beschäftigung. Ges. Ang. unt. „Gärtner“ a. d. Gesch. d. Bl. 1683

Zähne auch zerbrochene, faust J. Fijałko Piotrkowska 7. 1682

Ortsgruppe Igierz
Dienstag von 6—7 abends: Bücherausgabe a. d. Bibliothek — Gen. Lieder Dienstag von 7—8 abends: Formationen i. Kramberg — Kassenangelegenheiten — Gen. Strand Mittwoch von 6—8 abends: Informationen in Porträts — angelegten — Gen. Schlicht, Basler, Wollfie Donnerstag v. 6—7 abends: Soziale Fürsorge — Gen. Heinz Sonnabend v. 6—7 abends: Dramat. Sektion — Gen. Treichel Sonnabend v. 6—7 abends: Soziale Fürsorge — Gen. Heinz Sonnabend v. 6—7 abends: Entgegennahme der Mitgliedsbeiträge — Gen. Hale Sonnabend v. 7—9 abends: Gesangsstunde — Der Vorstand

Das Kabinett Marx.

Das Kabinett Marx hat sein Amt angetreten. Seine Geburt ist auf eine etwas eigentümliche Art vor sich gegangen, die nachträglich noch einer Kritik bedarf. Nachdem Geßler und Adenauer erledigt waren, setzten sich die aus dem Amt geschiedenen und nur einstweilen mit der Fortführung der Geschäfte beauftragten Minister zusammen, um aus ihrer eigenen Mitte einen Mann zu wählen, den man dem Reichspräsidenten als Nachfolger Lüthers in Vorschlag bringen könnte. Das Ergebnis war die Vertrauung von Marx.

Der Weg, der hier eingeschlagen worden ist, erscheint recht bedenklich. Das Kabinett, und zumal ein solches, das seine Gesamtdimission gegeben hat, ist kein Verein, der sich einen neuen Vorsitzenden wählen kann, und kein Kurfürstenkollegium, das die Krone dem nach seiner Ansicht Würdigsten zuerkennt. Man hat hier einen Präzedenzfall geschaffen, der unter Umständen einmal sehr unangenehme Folgen nach sich ziehen kann. Selbst wenn die bisherigen Regierungsparteien und mit ihnen der Reichspräsident der Ansicht waren, daß die alte Koalition auch die Basis für das neue Kabinett bilden solle, so wäre es doch richtig gewesen, daß Hindenburg der parlamentarischen Tradition folgend, mit den Führern der verschiedenen Fraktionen Rücksprache genommen hätte und auf Grund der so gewonnenen Eindrücke zu einer Entscheidung gekommen wäre. Freilich hat das Zentrum erst nach einem Widerstreben Herrn Marx zur Verfügung gestellt und es kann sich darauf berufen, daß die Ansicht der Minister für seine Entscheidung nicht maßgebend gewesen sei. Aber es hat sich doch zuerst der vom Kabinett ausgehenden Initiative angeschlossen und sie auf diese Weise gewissermaßen sanktioniert. Die Bedenken, die es zunächst hegte, betraf ja auch nicht sowohl das Verfahren als vielmehr die zweifelhafte Stellung, die die Deutsche Volkspartei eingenommen hatte. Es wollte weder Marx noch einen anderen zur Verfügung stellen, bevor über das politische Ziel der Volkspartei Klarheit geschaffen worden sei.

Ob das geschehen ist, wird von der Auslegung abhängen, die man dem von den Vertretern der beiden Parteien niedergelegten Protokoll gibt. Das Zentrum ist der Auffassung, daß mit ihm der Weg zur Wiederherstellung einer Rechtsregierung versperrt sei. Der Wortlaut des Dokuments läßt jedoch zum mindesten die Annahme zu, daß die Volkspartei den Deutschnationalen eine Tür öffnen wollte.

Die Spur des Oschtingis-Khan.

Ein Roman aus dem einundzwanzigsten Jahrhundert von Hans Dominik.

(33. Fortsetzung.)

"Gern, Georg! Aber erst muß ich mich bei dir umkleiden. Der Regen ist durch und durch gegangen. Ich hatte meine Nähle über unsere Experimente hier fast verloren. Jetzt macht sie sich doppelt fühlbar."

Eine Viertelstunde später saß die schnellste Flugmaschine der Station Richtung Nord zu Nordwest durch den stromenden Regen. Nur die beiden Freunde waren an Bord, und Georg Isenbrandt steuerte selbst.

Je weiter sie vorwärtskamen, desto schwächer wurde der Regen, bis er jenseits des Balkalsees ganz aufhörte. Jetzt war die Luft gut sichtig. Grüne Felder und Tristen dogen unter ihnen hin, während Isenbrandt die Maschine auf die höchste Geschwindigkeit setzte. Mit etwa tausend Stundenkilometer schoss sie jetzt durch den Nether.

Gräne wurde das Grün unter ihnen. Die Zeichen der Trockenheit, ja der Dürre mehren sich.

Unter einer unbedeckten Steppe saß Isenbrandt das Flugzeug tief hinabgedrückt. In einer Höhe von kaum hundert Metern zog er an einem Hebel. Wellington Fox glaubte durch die Scheiben der Kabine eine glitzernde, flockende Masse nach unten fallen zu sehen. Es war ihm, als ob etwas auf die Fläche eines kleinen, beinahe ausgetrockneten Landsees aufschlug. Aber er war seiner Sache nicht sicher. Schon hatte Isenbrandt die Steuerung herumgeworfen und ließ das Fahrzeug in steilen Spiralen steigen. Schon hatte es wieder eine Höhe von zehn Kilometern erreicht und gewährte den Insassen einen weiten Rundblick . . . Vorwärts weithin in die endlose sibirische Steppe . . . Rückwärts bis zu den Gestaden des Balkalsees und den Kämmen der Himmelsberge.

Wellington Fox hatte den jähren Abstieg und das

Für die Sozialdemokratie ist die Frage nach den zukünftigen Möglichkeiten zunächst von untergeordneter Bedeutung. Die Regierung unterscheidet sich von ihrer Vorgängerin nur durch die Neubesetzung des Kanzlerpostens, und es läge an sich der Schluss nahe, daß die Sozialdemokraten ihr gegenüber also auch keine andere Haltung einnehmen dürften als es diejenige war, die zur Dimission des Kabinetts Luther führte. Nur darf man nicht vergessen, daß die Interpellation und das Misstrauensvotum sich ausdrücklich auf Herrn Luther beschränkt haben.

Geistliche Würdenträger.

Die französischen Blätter verzeichnen die amüsante Tatsache, daß der Herzog Johann von Guise, der vor einigen Wochen den Thron von Frankreich und Navarra bestiegen hat, durch das Gesetz der Erbfolge, das ihn nach dem Tode des Herzogs Philipp von Orleans zum König gemacht hat, auch Bizedechant und Kanonikus der Saint-Martins-Kirche in Tours geworden ist.

Herzog von Guise wird sich darum keine Tonsur scheren lassen, nicht einmal eine violette Krawatte umbinden müssen. Die geistliche Pfründe, die ihm zugeschlagen ist, ist nicht mit geistlichen Pflichten verbunden. Hohe Herrschaften ließen sich und ihre Söhne in früheren Jahrhunderten mit solchen einträglichen Sinekuren ausstatten, die sich dann von Geschlecht zu Geschlecht vererbt haben.

So kommt es, daß der Präsident der französischen Republik, Gaston Doumergue, gleichfalls die Würde eines Kanonikus bekleidet. Doumergue ist zwar Protestant, aber als Oberhaupt des französischen Staates ist er Kanonikus der katholischen Kirche Saint-Jean de Latran.

Wiederaufstehende Städte im Kaukasus.

Wie bekannt hat die jungtürkische Regierung während des Krieges, als die ganze Welt mit sich zu tun hatte, die Gelegenheit benutzt, um die gesamte armenische Bevölkerung in der Türkei auszurotten und auszutreiben. So zählt man in der ganzen Türkei, wo vor dem Kriege 1850000 Armenier lebten, heute nur noch 70-80000 in Konstantinopel und 20-25000 im übrigen Reich. Natürlich hat der Krieg mit seinen Rückwirkungen auch die türkische Bevölkerung stark vermindert. Viele der bedeutendsten ostanatolischen Städte und der Provinzen sind völlig entvölkert. So z. B. zählte die Stadt Wan an der Ostküste des Wan-See vor dem Kriege 50000 und das Wilajet Wan 350000 armenische Einwohner. Heute kann man dort nur ganz vereinzelte Handwerker treffen. Die Stadt stellt einen Ruinenhaufen dar, während sie früher nebst Erzerum das geistig-kulturelle und wirtschaftliche Zentrum von ganz Ostanatolien bildete. Nicht viel anders steht es mit den Wilajets Diarbekir, Charput, Erzerum und Trapezunt. In letzterem lebten vor dem Kriege

schneile Wiederaufstiegen der Maschine mit Verwunderung beobachtet. Jetzt stellte Isenbrandt die automatische Steuerung ein und trat frei in den Raum.

"Was war das? . . . Was bedeutete das?"

In Erregung stieß Wellington Fox die Frage hervor. Instinktiv spürte er, daß etwas Außergewöhnliches im Gange war, ohne das Was und Wie zu wissen.

Isenbrandt trat an die Fenster und wies mit der Hand nach Osten.

"Sieh dort hin!"

Wellington Fox trat neben ihn.

"Was soll ich denn sehen? . . . Ich sehe dort nichts!"

"Schau!"

"Ja, was denn? . . . Nebel . . . Ich sehe die Kämme des Thian-Schan . . . Im Nebel . . . Die Wolken sind hierher . . . Sie werden immer größer . . . Sie kommen hierher . . . Immer schneller . . . Und jetzt . . . Und jetzt . . ."

Wellington Fox war in höchster Erregung. Fast lallend kamen die letzten Worte aus seinem Munde. Jetzt wandte er sich zu Isenbrandt. Ein Blick auf dessen Gesicht . . . Das Gesicht des steigenden Taimenischen.

Taumelnd trat er zurück. Grauen malte sich auf seinen Zügen.

"Georg! Du? . . . Du! Dein Werk ist das?"

Schweigend nickte Isenbrandt.

Wellington Fox ließ sich auf einen Sessel fallen. Auch er sprach nicht mehr. Er deckte die Augen mit der Linken. Nur das Zucken seiner Rechten auf der Sessellehne verrät seine tiefe Erstarrung.

Wie im Traum erinnerte er sich später daran, wie das Flugzeug noch mehrere Male in die Tiefe schoss. Wie Isenbrandt seine Bomben warf. Wie Nebel, Donner, Blitz und schwere Regengüsse dem Wege des Flugzeuges folgten.

* * *

1350000 Menschen und heute nur noch 150000 Einwohner.

Viele von den armenischen Flüchtlingen, die während des Krieges ihrem Schicksal entrinnen konnten oder die Verschickungen nach der mesopotamischen Wüste überlebten, haben sich nicht nur nach den umliegenden Ländern, Kaukasus, Syrien und den Balkanstaaten, sondern auch nach europäischen Staaten, vor allem nach Frankreich und schließlich Amerika begeben. Unter diesen Flüchtlingen, deren man etwa 500000 rechnet, ist eine Bewegung entstanden, die für die Zukunft von Kaukasisch- und Sowjet-Armenien von großer Bedeutung sein wird. Diese Überreste der verschiedenen früheren türkisch-armenischen Städte schließen sich in allen Ländern zu engeren Landsmannschaften zusammen und begeben sich abmälig nach Sowjet-Armenien, um hier neue Städte unter alten Namen zu gründen. So sind bereits auf völlig moderner Grundlage entstanden oder sind im Entstehen: Neu-Arabkir, Neu-Eudokia, Neu-Malta, Neu-Sebastia (Siwas) und andere.

Im Traum erhängt.

In einem Regensburger Vorort hörte zur Nachtzeit, wie die „Münchener-Augsburger Abendzeit“ berichtet, die Witwe eines Tagelöhners aus der Schlaftammer ihres 18-jährigen Sohnes ein starkes Röheln. Als sie daraufhin nachschauten, fand sie zu ihrem Entzücken den Sohn aufgehängt vor. Sie hatte die Geistesgegenwart, sofort den Strick abzuschneiden. Als der Bursche wieder zum Bewußtsein gekommen war, tat er sehr erstaunt und fragte, was geschehen sei. Als ihm die Mutter schluchzend erzählte, daß er sich aufgehängt hätte, schüttelte der Sohn, ein sonst lebenslustiger Mensch, den Kopf. Er hätte keinen Grund gehabt, sich ein Leid anzutun, und beschwore seine Mutter, ihn nicht als Selbstmordkandidaten anzusehen. Nach einer Weile konnte er sich plötzlich entsinnen, daß er geträumt hatte, er habe mit mehreren Kameraden das „Aufhängen“ im Spaß probiert. Der Vorfall, der um ein Haar verhängnisvoll hätte ausgehen können, läßt sich nur dadurch erklären, daß der junge Mann wirklich im Traumzustand nach einem Strick gegriffen und sich, ohne sich seiner Tat bewußt zu sein, aufgehängt.

Die Bluttat eines Wüstlings.

Ein entsetzliches Drama ungezügelter Leidenschaft hat sich in Weßdorf am Kamp in Österreich zugetragen. Der 24-jährige Tagelöhner Franz Hauer, der als ungezügelter, gewalttätiger Mensch galt, überfiel in den Auen am Kamp ein 18-jähriges Mädchen und versuchte der Entzweitens Gewalt anzutun. Es kamen aber auf die Hilferufe des Mädchens Leute heran, und Hauer mußte flüchten. Als er verfolgt wurde, zog er einen Revolver und hielt im Laufe seine Verfolger in Schach. Auf diese Weise gelang es ihm zu flüchten. Er erreichte die Ortschaft Weßdorf, wo seine Braut, die 26-jährige Marie Swoboda, bei einem Grundbesitzer bedientet ist. Er suchte sie sofort auf. Bei der Marie Swoboda war eben ihre Mutter zu Besuch. In ihrer Gegenwart machte der Wüstling dem Mädchen eine Eifersuchtszene in deren Verlauf auch der Dienstgeber

Waffenkunst . . . Kommandorufe . . . Der Laufschritt kleiner, aber ausgesetzter Formationen. Die helle Maitonne bestrahlt das Lager der Kompanietruppen am Nordabhang des Alatans. Von einer Übung im Gebirge lehrten die Truppen zurück.

Vielleicht hatte Wellington Fox doch noch in einer Beziehung recht, als er einmal die European Settlements Company mit der Südafrikanischen Chartered Company des neunzehnten Jahrhunderts verglich. Wie diese einst in den großen afrikanischen Gebieten, so unterhielt die E. S. C. hier im Herzen Ostens, in den östlichen Teilen der Siedlungsgebiete, ein kleines, aber ausgesuchtes und schlagfertiges Heer. Normalerweise nur für die Aufrechterhaltung der Ordnung und den Schutz der Siedler gegen zufällige Raubzüge bestimmt. Im Notfall aber auch der erste Prellbock gegen einen offenen Angriff, bis die reguläre europäische Waffenmacht zur Stelle war.

Die wirtschaftliche Autonomie der Siedlungsgebiete bedingte auch den Selbstschutz. Im Innern der Gebiete, soweit sie nicht unter russischer Hoheit geblieben waren, durch eine Siedlermiliz. An den Grenzen durch jene Verbundstruppe.

Nachdem die europäischen Bürgerkriege, wie man jetzt die führenen Streitigkeiten der europäischen Nationen ironisch nenne, aufgehört hatten, war nur hier noch eine der wenigen Möglichkeiten, gelegentlich Pulver zu riechen. So traf sich unter den Fahnen der Kompanie viel von dem alten guten Soldatenblut Europas. Kameradschaftlich dienstet hier die Urenkel berühmter europäischer Heerführer, die einst schwere Schlachten gegeneinander geschlagen hatten.

Das Flugzeug Isenbrandt landete auf dem Flugplatz des Lagers. Das Kompaniewappen, das groß und weißlich sichtbar seine Flanken ziert, erlaubte es ihm, die Lagergrenzen zu überfliegen und hier niederzugehen. Auf die Meldeung des Wachhabenden am Lagertor erschien ein Adjutant des Generals Effingham, des Oberkommandierenden der Kompanietruppen. In seiner Begleitung gingen sie zur Wohnung des Generals.

(Fortsetzung folgt.)

des Mädchens dazukam. Plötzlich zog Hauer seinen Revolver und gab auf seine Braut drei Schüsse ab. Das Mädchen war auf der Stelle tot. Nach dieser Tat ließ der Unmensch aus dem Hause. Wieder waren Verfolger ihm auf den Fersen; wieder hielt er sie mit vorgehaltenem Revolver in Schach. Er erreichte in wildem Lauf die Kamp-Auen. Ein Gendarmeriebeamter, der sich der Verfolgung angeschlossen und Hauer ganz in die Nähe gekommen war, wollte ihn festnehmen. Da gab der Bursche, der kein Entkommen sah, einen Schuß gegen sich ab und sank tot zu Boden.

Aus dem Reiche.

Alegandrow. Die Stadtratwahlen finden am 30. Mai statt. Die Liste der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei hat die Nr. 1 erhalten.

Koluschi. Feuer. Während des vorgebrachten heftigen Gewitters schlug ein Blitz in das Wohnhaus des Landwirtes Wladyslaw Szczypiorek in Berlin, Gemeinde Mikolajew, Kreis Lodz, ein. Die örtliche Feuerwehr entwickelte eine rege Rettungsaktion. Auch traf die Wehr aus Koluschi ein. Soviel konnte sie dem entfesselten Elemente nicht mehr Einhalt gebieten. Das Wohnhaus sowie zwei Scheunen wurden eingäschert. Der Schaden beträgt 10 000 Zl.

Tarnowiz. Kampf mit Schmugglern. In der vorigen Nacht hatte die Grenzwache bei Tarnowskie Góry einen blutigen Kampf mit einer Schmugglerbande auszufechten, die seit längerer Zeit an der deutsch-polnischen Grenze ihrem „Gewerbe“ nachging. Einige Schmuggler wurden verwundet, andere verhaftet und nach dem Gefängnis von Tarnowskie Góry gebracht. Die beschlagnahmten Waren stellen einen Wert von 10 000 Zloty dar. Die Schmuggler stammen aus der Gegend von Bendzin.

Ojców. Aufdeckung einer Münzfabrik. Am 12. I. M. entdeckte der Kommandant der Polizei in Ojców eine geheime Fabrik von falschem Gelde. Diese Münzerei war in der Wohnung des Landwirtes Jan Kaczmarek in Ubinoga untergebracht. Kaczmarek benützte zum Fälschen 2 Gipsformen. Er fälschte 2- und 1-Zloty- sowie 50-Groschenstücke. Im Verkehr befindet sich bereits eine große Menge gefälschtes Geld. Kaczmarek ist von Beruf aus Photograph. Man fand bei ihm eine Anzahl Falsifizate, die konfisziert wurden. Kaczmarek wurde samt seiner Frau verhaftet.

Posen. Arbeitslosendemonstration. Die Arbeitslosigkeit in Posen nimmt immer mehr zu. Vorgestern sammelte sich auf dem Alten Ringe vor dem Rathaus eine große Gruppe Arbeitsloser an, unter der die Stimmung äußerst erregt war. Infolgedessen wurden starke Ausgebote von berittener Polizei sowie Polizei zu Fuß auf dem Platz zusammengezogen. Kommissar Bonczkowski begann nun mit Hilfe der Mannschaften die Demonstranten zu verjagen. Eine Gruppe der Demonstranten sammelte sich an einer anderen Stelle des Platzes vor dem Magistrat. Die Demonstranten ließen Rufe nach Arbeit laut werden. Die Polizei verhaftete über 10 Personen.

Werb neue Leser für dein Blatt!

Mag auch die Liebe weinen.

Monat von Fr. Lehne.

(48. Fortsetzung)

„Ah, schlafen, wenn ich das könnte!“ murmelte sie. Sie schloß bald die Augen; der übermüdete Körper verlangte kein Recht. Ihre gleichmäßigen Atemzüge veränderten den lauschenden Mutter, daß sie bald den ersehnten Schlummer gefunden.

Viele verließ Frau Maria das Zimmerchen.

In der Wohnstube sank sie erstickt auf einen Stuhl. „Erich, ich fasse es noch nicht — — Vori, unsere Vori von der Frau wie eine Verbrecherin aus dem Hause gesagt! Vorsicht, daß sie den Sohn und Erben gerettet.“ Sie lachte schrill auf; dann neigte sie sich gegen Erich und flüsterte ihm erregt zu: „Erich, und wenn er nun doch gestorben wäre, der kleine Ottokar, — dann wäre nur noch Cäcilie da — — Hat Gott es nicht so gewollt? Ist Vori seinem Willen da nicht hinderlich gewesen?“

Erich wurde ungehalten. „Mutter, du weißt wohl nicht, was du sprichst! Wäre es so, dann hätte Gott auch den kleinen Ottokar nicht von Vore retten lassen! — Und ich bin froh darüber, daß es geschehen ist!“ legte er mit einem tiefen Atemzuge hinzu.

„Erich — nur du wärest dann noch da!“ fuhr Frau Berger in ihrem Gedankengange fort. „Ein Wort hätte es uns gelöst — du weißt, wie ungünstig diese zweite Ehe deines Vaters ist — mit Freunden würde er dich anerkannt haben. Und deine eigene Schwester ist es nun gewesen, die deine sicheren, glänzenden Zukunftsansichten vernichtet hat — —.“

Der junge Förster fürchtete die Mutter beinahe, die mit unheimlich verzogenem Gesicht dasaß, fürchtete ihre abenteuerlichen Kombinationen, fürchtete sie doppelt, weil vorhin selbst der Schatten eines ähnlichen Gedankens in

ihm aufgetaucht war: Ollis Tod hätte ihm sicher den Weg zu Jutta geebnet — —.

Doch mit einem Gefühl tiefer Scham hatte er diesen Gedanken zurückgedrängt.

Er wollte die Geliebte seiner eigenen Tächtigkeit, seinem Wert als Mensch verdanken — und nicht dem Umstande, daß sein Vater ein hochgeborener Mann war!

Aber wiederum: war es nicht Wahnsinn, als einfacher Revierförster auf den Bett Jutta von Eggert zu hoffen? Und doch wollte er das Unmögliche möglich machen — Jutta liebte ihn ja, und darauf hante er. Den Blüten der einzigen Tochter würde der Obersförster sicher nicht widerstehen, wenn er sah, wie treu sie zu dem geliebten Manne hieß! Das Glück seines Kindes mußte ihm doch über alles gehen.

In Erich Berger lebte ein großer Idealismus — trotz der schweren Erfahrungen seiner Jugend. Er war ein starker und einfacher Mensch, der wohl die Sprache der Natur verstand, mit der er aufs innigste verwachsen war, aber nicht verirrt war mit den Irrwegen der menschlichen Seele.

Eine heile Sehnsucht nach Glück lebte in ihm — und seit er Jutta von Eggert gesehen, wußte er, daß sie kein Glück bedeute! Der Kampf um sie war ihm den Einsatz seines Lebens wert.

18. Kapitel.

Der Obersförster von Eggert hatte mit Erich Berger das Dienstliche besprochen, dann sagte er:

„Eine Frage noch — ist Ihr Fräulein Schwester da — ? Ich glaube, sie gestern gesehen zu haben — doch sie wußt mir aus; ich hab ganz deutlich, sie hätte geweint. Ich frage nicht aus Neugierde, sondern nur aus Teilnahme, Berger! Sie wissen, wie sehr ich Fräulein Vore schaue.“

Erich erzählte nun, was Vore bedrückt, worüber sie nie in ihrem Leben hinwegzommen meinte.

„Ich habe schon alles mögliche versucht, sie auf andere Gedanken zu bringen. Richtig menschlichen ist sie geworden.“

Unsre Pfingst-Preisrätsel.

Die glücklichen Gewinner.

Gestern fand im Redaktionslokale die Verlosung der Preise statt. Die Namen der glücklichen Gewinner sind:

1. Ein Buch — Jul. Bauer
2. Schinkenwurst — D. Rennert, Aleksandrowska 22
3. Bratwurst — E. Auerbach, Napiurkowskastraße, 53
4. Ein Buch — Max Reiser, Petrikauer Straße 92
5. Monatsabonnement — A. Freitag, Radwanska 49
6. Monatsabonnement — A. Schneider, Leszno 33
7. Monatsabonnement — Bruno Reiz, Kopernika 26
8. Schokolade — Oskar Rosentreter, Rokonina 5
9. Schokolade — Abe Trieb
10. Zucht-Aquariumfische — Karl Wagner, Włodzimierskastraße 52
11. Zucht-Aquariumfische — P. Koch, Konstantiner 18
12. 2 Billetts zum Besuch der Kunstsäle — E. Reichtelt, Kiliński 212

13. 2 Billetts zum Besuch der Kunstsäle — Erwin Tiez, Kiliński 148
14. 3 Kinokarten — Adalbert Wünsch, Kopernika 30
15. 3 Kinokarten — Otto Gampe, Kontna 22
16. 3 Kinokarten — J. Heimann, Ozorkowska 24
17. 2 Kinokarten — J. Schmidt, Aleksandrowska 24
18. 2 Kinokarten — Melida Schulz, Dolna 38
19. 2 Kinokarten — A. Hoffmann, Napiurkowskastraße 53
20. 2 Kinokarten — Eug. Eberhardt, Gliwina 19.

Die Auslösung des Rätsels Nr. 8 gelangt in der Sonntagszeitung zur Veröffentlichung; ebenso die Namen derjenigen, die von den Rätseln mindestens 5 gelöst haben.

Die Gewinnste sind morgen, Freitag, von 3 bis 6 Uhr nachmittags in der Expedition der „Lodzser Volkszeitung“, Petrikauer Straße 109, abzuholen.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Gemäß dem Beschluss der letzten Sitzung versammeln sich die Mitglieder des Hauptvorstandes am 2. Pfingstag, morgens 7 Uhr, im Lokale der Redaktion zu einer Sitzung.

Der Vorsitzende.

Ortsgruppe Lodz-Zentrum. Achtung, Sänger! Heute, Freitag, den 21. Mai I. J., findet nach der Gesangsstunde eine Vorstandssitzung statt. Um vollzähliges Erscheinen bittet der Vorsitzende.

Jugendabteilung der Deutsch. Soz. Arbeitspartei Polens.

Ortsgruppe Lodz-Zentrum. Achtung, Vorstandsmitglieder!

Am Sonnabend, den 22. Mai I. J., nachmittags um 5 Uhr, findet im Parteikale, Zamenhof-Straße Nr. 17, die ordentliche Vorstandssitzung statt. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Der Vorsitzende.

Gemischter Chor, Ortsgruppe Lodz-Zentrum.

Die Gesangsstunde findet am Dienstag, den 25. Mai I. J., um 1/2 Uhr statt. Um pünktliches Erscheinen bittet der Vorstand.

Ortsgruppe Lodz-Zentrum. Achtung, Dramatische Sektion!

Die nächste Probe findet am Dienstag, den 25. Mai I. J., abends um 8 Uhr, im Lokale, Petrikauer Straße Nr. 73, statt. Vollzähliges Erscheinen ist dringend erforderlich.

Der Vorstand.

Jugendabteilung der D. S. A. P., Ortsgruppe Lodz-Süd.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß der Ausflug nach Szeged am 23. Mai I. J. stattfindet. Sammelpunkt der Ortsgruppe Lodz-Süd im eigenen Parteikale. Abmarsch 4 1/2 Uhr früh.

Der Vorstand.

Jugendabteilung Lodz-Nord, Reiter-Straße Nr. 13.

Der Vorstand der Jugendabteilung nimmt Eintragungen dreimal wöchentlich, d. h. Montags, Mittwochs und Freitags entgegen. Dorfseit wird auch Auskunft in Sachen der Jugendabteilung erteilt.

Der Vorstand.

Achtung, Schachspieler!

Am Sonnabend, den 22. Mai I. J., abends um 6 Uhr, findet im Parteikale, Zamenhof-Straße 17, der übliche Spielabend statt. Gleichzeitig laden wir alle Ge nossinnen höflich ein, unsere Spielabende zahlreicher wie bisher zu besuchen. Den Schachfundigen wird dieses interessante Spiel dagegen durch Erklärungen beigebracht werden. Der gewählte technische Ausschuß wird erucht, zwecks Vorbereitung des Turniers pünktlich zu erscheinen.

Und wird es auch noch mehr werden, wenn Sie nicht ganz energisch darauf dringen, daß Sie unter Leute geht! Alle Hochachtung vor dem tapferen Mädel — mancher Mann hätte ihr das nicht nachgemacht! Die Frau Gräfin verdiente —, er murmelte einige undeutliche Worte. „Bei nächster Gelegenheit werde ich Ihrer Schwester selbst meine Bewunderung ausdrücken!“ Jeden Tag soll sie mit meiner Jutta zusammen sein, die wird sie mit ihrem Frohsinn wieder aufheitern; schicken Sie die Post nur her.“

Erich errötete vor Freude; er hätte dem gärtigen Mann vor Dankbarkeit am liebsten die Hand gedrückt.

Da wurde die Tür aufgerissen und Jutta stürzte herein; sie wußte, daß Erich da war, prallte aber mit gut gespielter Überraschung zurück.

„Ah, Herr Förster! Guten Tag! — — Ich wäre wohl, Papa — ?“

„Nee, mein Schätzchen, im Gegenteil. Wir brauchen dich — wir haben eine Aufgabe für dich — höre mal — —“ und er erzählte ihr, was er vorhin von Erich erfahren.

Ein nachdenklicher Zug glitt über ihr reizendes Gesicht. Sie staunte Vore an — so seltsam hätte sie nie handeln können — etwas Wunderbares, Unbegreifliches schien ihr das. Dann lächelte sie wieder.

„Freilich, Alterchen! Das wird gemacht! Vore soll wieder lachen lernen! — Die Leute aufzuhellern, das verstehe ich.“ Sie legte sich ihrem Vater aufs Ante und wußte ihn herhaft ab.

Wachend löste er sich aus ihrer Umklammerung.

„Ja, du Krabbel! Wenn ich dich nicht hätte — —“ In Erich wurde doch ein eigenes, beilemendes Gefühl wach — hinterging er den Mann nicht, betrog er ihn nicht um sein Bestes — um sein Kind? Diese Gedanken hatten ihn nicht verlassen. Über Jutta hatte gestern, als sie sich getroffen, so läßt beschwichtigend seine Sorgen weggeplaudert und weggeküsst. In ihrer Nähe vergaß er, was ihn quälte.

(Fortsetzung folgt)